

Alter Baum

Autor(en): **Meier, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **272 (1993)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alter Baum

Von Walter Meier

«Verdammt Krüppelbaum», wettet lauthals Peter, der Jungbauer auf der «Schattmatt». «Ich mag ihn nicht mehr sehen, und andere Leute auch nicht!» Mit erhitztem Gesicht blickt er auf Hannes, seinen Vater.

Peter wartet auf einen heftigen Widerspruch seines Vaters. Er aber schweigt. Zu oft schon hatten grosse, hitzige Debatten sein Inneres tief aufgewühlt.

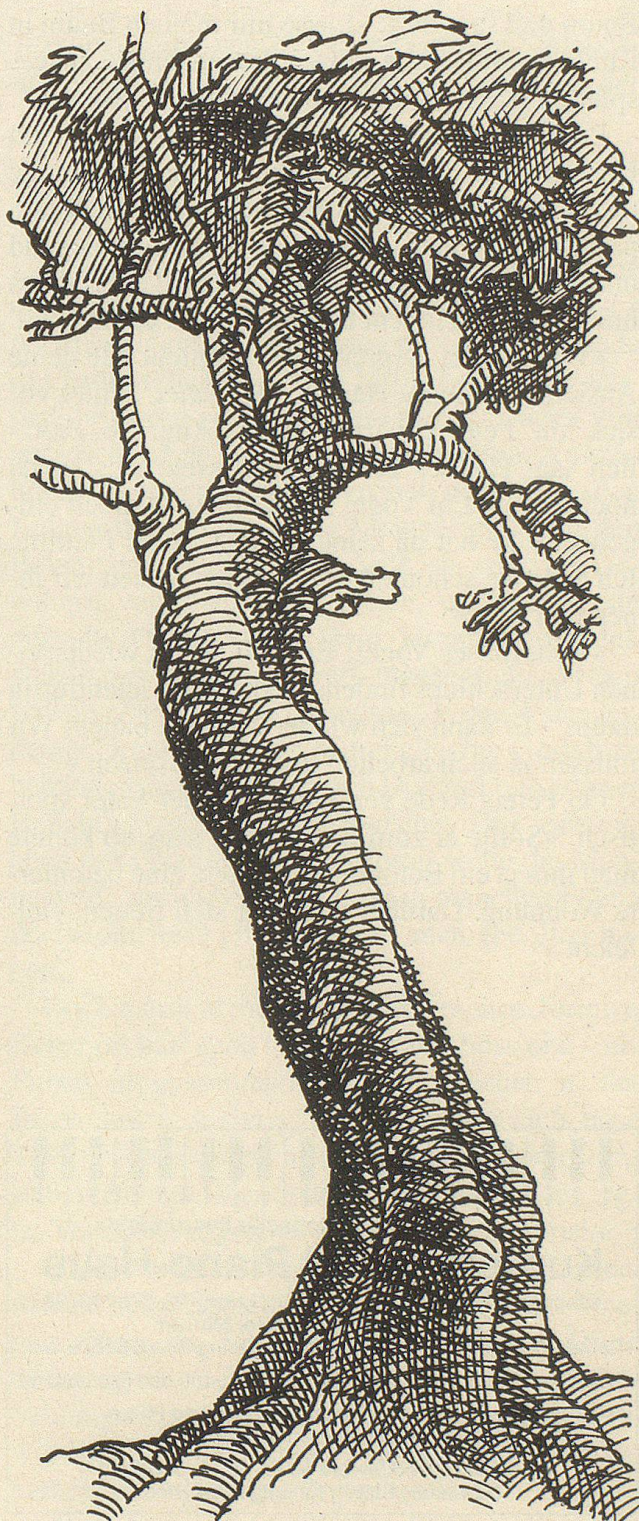
Des Jungen Zorn steigert sich weiter bis zum Blitzezucken in seinen Augen, und wie Donnerrollen klingt es aus seinem Munde: «Jetzt werde ich ihn dann fällen, deinen geliebten Krüppel!»

Für Momente herrscht angespannte Ruhe, fast eine unheimliche Stille. Plötzlich kommt Bewegung in den Vater, Röte schiesst in sein unrasiertes Gesicht. Es platzt aus ihm heraus: «Du hast schon wieder so eine fixe Idee, die dich nicht loslässt!» Mit abweisendem Gesicht sagt er barsch: «Du, lass deine Hände vom Baum, sonst . . . Alt ist er, aber er trägt immer noch Früchte. – Übrigens, deine anderen Leute, wer sind sie?!»

Der Junge scheint die letzten Worte überhört zu haben. Er spöttelt nur: «Ja, ja, Früchte, wie viele! . . .» Er wartet nicht auf eine Antwort, er gibt sie gleich selbst: «Nicht der Rede wert, fast an den Händen abzählbar. – Rendite gleich Null.»

Gelassen spricht jetzt der Vater: «Mag sein, dass du recht hast. Auch die Jungen haben recht. Aber Rendite hin oder her, er trägt herrlich munde Früchte.» Und bedrückt fragt er nochmals: «Auf meine Frage nach den anderen Leuten hast du mir noch keine Antwort gegeben.»

Und wieder erspart sich Peter eine Antwort und erklärt: «Seit wann lebst du vom Geschmack der Äpfel? – Zum Überleben braucht es heute Quantität, Geld. Hörst du, Geld!» Er wirft seinem Vater wütende Blicke zu.



Der Vater beisst seine Zähne zusammen, dass man die Muskeln auf seinen Wangen spielen sieht. Mit zittrigem Zeigefinger deutet er auf den Baum und sagt hart: «Lasse mir meinen Baum in Ruhe. Auch Bäume spüren den gegen sie ausgespielten Hass oder die ausgestrahlte Liebe.»

Peter lacht krächzend. Es tut seinem Vater im Herzen weh. Er wendet sich ab. Doch der Junge tritt festen Schrittes vor ihn und ruft: «Der Baum passt nun einmal nicht mehr in unsere Gegend und die Schattmatt! Und damit basta! Dass du es nur weisst. Vielleicht begreifst du es endlich.»

«Was soll ich begreifen? Dass nicht alle deine Ansichten teilen.» Hannes, der Vater, brütet vor sich hin. Peter erwartet weitere Angriffe. Plötzlich sagt Hannes ziemlich gelassen: «Es ist da noch etwas. Ein Vogel ist in einem Astloch eingeknistet. Er hat da seine Heimat, seine Familie. Ich habe sie schon oft beobachtet. Lassen wir ihnen den Bau.»

«Ach, dieser Vogel! Er wird schon wieder einen Unterschlupf finden», redet Peter leichtfertig dahin. «Er kann sich wieder ein Nest bauen. Wir müssen ja auch arbeiten und uns einsetzen.»

Ob Peters Rede verärgert, sagt der Vater spöttisch: «Sollte er zum Bau zu faul sein, so könnte man ihm ja ein Betonnest anbieten, eine betonierete Wohnung. Darüber würde er sich freuen, vielleicht.»

Der Junge schmunzelt etwas verwirrt: «Du hast Ideen. Sag sie niemandem, sonst kommt noch einer auf die Idee und beginnt im Grossen Vogelnester aus Beton zu fabrizieren. – Doch was nützt uns dieses Reden? Ich werde jetzt dann den Baum fällen.»

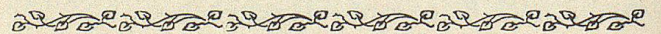
«Ich weiss, dir macht er Kopfweh. Und Kopfweh tut nicht gut. – Nun ich lasse dir deinen Willen, fälle ihn. So wird es dir wohl. Und – lass mich fortan in Ruhe!» Traurig verlässt der Vater den Ort. Seine Blicke schweifen zu seinem Freund, dem geliebten Baum.

Peter ist von der Einwilligung überrascht. Jetzt fühlt er sich plötzlich nicht glücklich, der Reiz ist verloren.

Hannes tappt schweren Schrittes auf seinen Hof zu. Müdigkeit packt ihn. Er wälzt oft Probleme, über die andere lachend oder teilnahmslos hinweggehen. Wie ein roter Faden ziehen sich die Erlebnisse mit dem zum Tode verurteilten Baum durch seinen Sinn. Jung und in der Vollkraft der Blüte, im Alter nicht mehr hohe Erträge abwerfend, krüppelhaft, jetzt unnütz in Peters Augen.

Jetzt betritt Hannes das Haus. In ihm ist wieder Stille, Ruhe und Frieden eingekehrt. In der Stube setzt er sich auf die Ofenbank, in der Vergangenheit grübelnd – in Gedanken versunken. Zu viele Jahre verlangte der Betrieb nach weiser Führung, um sein Fortbestehen zu sichern. Er spricht leise vor sich hin: alter Baum, alter Mann, sie sind eins, gleichwertig, vielleicht. Alt ist der Baum, alt bin auch ich. Ändern lässt sich's nicht. Aber ändern lassen sich Meinungen und Urteile. Alles soll zum guten Ende führen. So steht es fest, und daran glaube ich.

Hannes grübelt jetzt nicht weiter. Er spürt, dass die Waage des Lebens gut und wahr wiegen wird.



Der Vorteil der Klugheit besteht darin, dass man sich dumm stellen kann. Das Gegenteil ist schon schwieriger.

Kurt Tucholsky



Klaviere · Flügel · Historische Instrumente

Kupferschmid Piano-Haus

Langgasse 23 u. Langgasse 3a, St.Gallen, Tel. 071-240794

Grosse Auswahl bekannter Marken:

Sauter, Pfeiffer, Hohner, Kawai, Ibach, Steingraber & Söhne, u.a.

Prompter Reparatur- und Stimmservice durch den Fachmann

Occasions-Instrumente Klaviere und Flügel

Verkauf, Eintausch, Miete, Ankauf

Unser Hit: Mietklaviere ab Fr. 50.– monatlich!

Das ideale Klavier für junge Pianisten